

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 17

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ball Pentel



**Das unverwechselbare grüne Schreibgerät,
das Freude macht.**



Schreibt sanft und bequem wie ein Faserschreiber



Schreibt in jeder Lage, ob steil, ob flach



Schreibt individuell, fest oder fein,
gehört leichtestem Druck



Liefert perfekte Kopien und Durchschriften



Schreibt lang, sooo lang!



Trocknet auch dann nicht ein, wenn man ihn
offen liegen lässt.

Seine nylonlagerte Kugel schreibt kräftig-klar,
mit leichter Hand, mit tuscheähnlicher,
schnelltrocknender Tinte.

R50 Ball Pentel, schwarz, rot, blau, grün, Fr. 2.–
In vielen Papeterien und Warenhäusern

Ball Pentel



Pentel Papeteriewaren AG 8132 Egg ZH



**... und Mislin hat
doch recht**

Antworten an Leo Locher (Leser-
brief in Nr. 15)

Locher findet es unfair, Dr. Rothmund, den früheren Chef der Eidg. Fremdenpolizei, «im Nachhinein» mit dem diskriminierenden und sogar tödlichen J in den Pässen deutscher Juden zu belasten. Zum einen wischt der Tod eine Untat nicht weg und zum andern hat man das von Dr. Rothmund schon zu dessen Lebzeiten gesagt. Rothmund konnte sich nie von dem Vorwurf befreien, der Nazi-Regierung den J-Vorschlag gemacht zu haben. Hätte Locher es dabei bewenden lassen, Rothmund zu verteidigen, so könnte man das schweigend übergehen – er stellt aber in seinem Leserbrief darüber hinaus Behauptungen auf, die die Grenzen des Erlaubten weit überschreiten: «überall wo sich Juden niederliessen, entstanden Unruhen ...» (vielleicht in Lengnau und in Endingen?) – so lautet die eine. Zweitens hat er's mit der «Rasse» und drittens lamentiert er: «... die jüdische Waffe, Andersdenkende mit Antisemitismus zu verwickeln ...» Ohne es selber klar formulieren zu können, postuliert Locher, dass Juden anders denken als andere Menschen.

Dem Rassentheoretiker in Lugano hat es wohl keinen Zweck, ein Buch zu empfehlen, den übrigen Nebilesen jedoch seien sogar zwei Werke empfohlen: «Das Boot ist voll» von Alfred A. Häslar und der Bericht von Prof. Dr. C. Ludwig.

Ursula Haguenauer, Zürich

*

In Israel, wo ich herkomme, hat man mich vor den Antisemiten in Europa gewarnt. Ich habe jedoch in den vier Jahren, die ich in der Schweiz bin, noch keinen getroffen. Sie sind also der erste. Es gibt unter den Juden sehr schlechte Menschen. Es gibt Unruhestifter, Verbrecher und sogar Kommunisten. Gibt es sie unter den Schweizern nicht? Adam Roon, Baden

*

Nachdem, was sich die Schweiz im letzten Krieg gegenüber den Flüchtlingen und den Juden im besonderen an Schuld aufgeladen hat, ist der Vorwurf, es sei unfair, einen Toten wie Dr. Heinrich Rothmund als Antisemiten zu belasten, geradezu lächerlich. Leo Lochers Zeilen tragen den zur Genüge bekannten Ton der unschlichen Hetze, die mit nicht belegten Behauptungen um sich wirft, sich selbstgerecht in die christliche Brust wirft, um dem Christentum «die Augen zu öffnen», und zum Schluss die Menschenwürde ins Gefecht wirft.

Die Juden waren immer in der schwächeren Position als im tiefsten Sinn Heimatlose und beruflich Dis-

kriminierter, und wenn sie die ihnen verbliebenen Möglichkeiten mit allen ihnen eigenen Fähigkeiten ausschöpften und es darin weiterbrachten als die meisten Christen, so wurde ihnen aus Futterneid prompt wieder ein Strick daraus gedreht. Die pharisäische Haltung, an allen Errungenschaften der westlichen Zivilisation und Kultur teilzuhaben, die wir zu einem nicht geringen Teil jüdischer Intelligenz verdanken, und gleichzeitig über das Judentum herzufallen, ist nicht blosser Undank, sondern grenzt an Perversion des Denkens.

Michael Grimm, Burgdorf

*

Ihre Aussage, dass überall wo sich Juden niederliessen, Unruhen entstanden, ist eine gefährliche Behauptung. Denn durch solche Ansichten wurden bereits früher die Juden für alle Unglücke, Epidemien, Feuersbrünste etc. als Urheber hingestellt und dementsprechend behandelt, was aber ein völliger Irrsinn war und ist. Und nur deshalb wurde durch Jahrhunderte hindurch der Hass gegen die Juden immer wieder geschürt, was nicht zuletzt zu der grössten Vernichtungsaktion gegen das Volk der Juden führte.

Gerade das Christentum, das seit seinem Bestehen den Juden soviel Unrecht angetan und zugelassen hat, sollte mit Kritik zurückhaltend sein, sonst müsste man der Christenheit die massiven Fehler der Vergangenheit aufrechnen. Wir sollten nicht vergessen, wieviel Leid das Volk der Juden bisher erlitt und deshalb die Juden endlich akzeptieren, auch wenn sie einer anderen, uns fremden Religion angehören und vielleicht unsere Ansichten nicht teilen. Es hat schliesslich jeder Mensch das Recht, innerhalb der Gesetzesordnung so zu leben wie er will. Urs Meier, Zürich

**Es sind
keine Nörgeler**

Im Nebi Nr. 14 schneidert Herr Bundesrat Furgler dem Schweizer Knaben eine neue Verfassung auf den Leib. Jüsp zeichnet verantwortlich für die Karikatur, deren Vordergrund, die «Nörgeler», eines klar erkennen lassen: Jüsp ist wohl ein Meister der Karikatur, hat aber von den Spielregeln der Demokratie keinen Dunst.

Interesse für eine so ausserordentlich wichtige Angelegenheit, wie die neue Bundesverfassung eine ist, als Nörgelei zu bezeichnen ... «Nörgelei» mit Diskussion zu verwechseln ... Ja, sollen wir denn mundtot strammstehen zu allem, was man uns aus der Hauptstadt vortut? Es gibt Länder, in denen solches Brauch ist ...

Dazu kommt, dass Jüsp uns Frauen einfach übergeht. Wenn Herr Furgler beim weiblichen Massschneidern Fehler begehen sollte – zum Beispiel den Rock zu kurz steckt, die Bluse zu eng näht –, könnte man auf männliches Versagen tippen, leise lächeln – und «nörgeln». Yvonne Losinger, Bern